

Neuer Leiter für Naturpark Thal

Thal Im Zusammenhang mit der Wahl von Stefan Müller in den Nationalrat war die Stelle als Leiter des Regionalen Naturparks Thal neu zu besetzen. Der Vorstand des Vereins Region Thal hat René Urs Altermatt einstimmig gewählt. Altermatt wohnt in Gelterkinden BL. Er absolvierte ein Biologiestudium an der Universität Basel und schloss dieses im Jahr 1991 mit dem Dokortitel ab. Sein beruflicher Werdegang führte ihn in die Privatwirtschaft, in die Selbstständigkeit sowie in die Verwaltung des Kantons Aargau. Dort leitete er während 11 Jahren die kantonale Fachstelle Jagd und Fischerei.

Vielfältige Ausbildung

René Urs Altermatt hat sein Fachwissen wiederholt erweitert, so an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich im Bereich Gewässerschutz und Siedlungswasserwirtschaft und an der Universität St. Gallen im Bereich Konfliktmanagement und Mediation. Er übernimmt die Leitung des Naturparks Thal in der festen Überzeugung, dass das Konzept der Regionalen Naturpärke für die Regionalentwicklung wegweisend ist. Altermatt wird die Weiterentwicklung des Naturparks Thal zusammen mit dem Vorstand des Naturparks Thal sowie mit allen weiteren Anspruchsgruppen in der Region tatkräftig und engagiert angehen. Er tritt die Stelle am 1. Juni 2012 an. Stefan Müller steht dem Naturpark Team bis 31. Mai 2012 als Programmleiter vor, bleibt ihm danach als Projektverantwortlicher in Teilzeitpensum erhalten. (MGT)



René Urs Altermatt.

ZVG



Ein Lied zu Beginn und Ende der Schule gehört auf dem Brunnersberg dazu.

BRUNO KISSLING

Haben sie gleiche Chancen?

Matzendorf Wie der Gemeinderat zur Bergschule Brunnersberg steht

VON VALENTINA MEISTER

Der Gemeinderat Matzendorf bot einer Delegation der Freunde der Bergschule Brunnersberg die Möglichkeit zu einer Diskussionsrunde zum Austausch von Meinungen und Lösungsmöglichkeiten. Aktuelle und ehemalige Lehrer sowie die Eltern einiger Kinder brachten Anregungen in die Runde. Einiges deutet auf die erhoffte Erhaltung der Schule hin, wie etwa, dass das Schulhaus bereits vorhanden sei und nicht erst gebaut werden müsste. Die Kinderzahl sei kein Thema, da es viele jüngere Kinder auf den Berghöfen gibt, die in den nächsten Jahren zur Schule gehen werden. Diskussionsstoff lieferte der Transport ins Tal, da der Weg im Winter oft gefährlich vereist ist.

Gutachten soll glaubwürdig sein

Nach einiger Diskussion beteuerte der Gemeinderat, er sei momentan weder für eine Schliessung noch für die Erhaltung. Er werde seine neutrale Position so lange behalten, bis ein glaubwürdiges Gutachten in Form einer regelten und fairen Evaluation der Brunnersbergschule zeigt, ob die Kinder genau die gleichen Chancen auf eine gute Bildung haben wie ihre

Altersgenossen in den regulären Primarschulen im Thal. Bei negativem Ausfallen sollte jedoch zuerst geprüft werden, ob die Mängel nicht irgendwie behoben werden könnten und es soll nicht gleich eine Schliessung in Erwägung gezogen werden. Die Vertreter der Bergschule zeigten sich erleichtert und freuten sich über das Interesse des Gemeinderates, eine konstruktive Lösung zu finden, wobei aber unbedingt die Ausbildung der Kinder im Vordergrund stehen muss.

Verantwortlichkeit bei Feiern

Seit einigen Jahren wird den Eltern ein Brief von der Schulleitung geschickt. Er beinhaltet vor allem die Regelung der Verantwortlichkeiten, was heisst, dass die Schulschlussfeiern ausserhalb des Schulareals stattfinden und deshalb nicht in den Verantwortungsbereich der Lehrer und der Schulleitung fallen. Aus dem Projekt «Gemeinden Handeln» ist nun die Idee entstanden, den Eltern zusätzliche Informationen zukommen zu lassen, vor allem hinsichtlich der

rechtlichen Bestimmung bezüglich des Alkoholkonsums der Jugendlichen an solchen Anlässen. Gemeinsam mit der Suchhilfe Olten wird nun den Eltern diese Information in

«Die Kinder müssen die gleichen Chancen haben wie jene in anderen Schulen.»

Fazit des Gemeinderats

Form eines Briefes abgeben.

Dem Gemeinderat wurden einige Fortschritte in Sache Heizzentrale vorgebracht. Ebenfalls mussten drei Verträge beschlossen und zum Teil unterschrieben werden; zum einen ein Planervertrag und ein Wärmelieferungsvertrag, worin geregelt ist, wie die Anschlussgebühren und der jährliche Wärmelieferungspreis berechnet wird. Auch soll in einem einfachen Vertrag geschrieben stehen, woher die Gemeinde den Schnitzel bezieht und dass auch eine Garantie für eine Lieferung besteht. Dieser Vertrag wird mit der Forstwirtschaftsgemeinschaft Laupersdorf-Matzendorf abgeschlossen werden.

Der Musikschulleiter Roger Stöckli hat Roland Christian Bärtschi aus Bern auf das neue Schuljahr eingestellt, der Gemeinderat hatte die Lohneinstufung abzugeben.

Capus



Hinsetzen verboten

Der anonyme Fälscher amtlicher Verbotsschilder ist immer noch unter uns. Im Bahnhof Olten unter dem schönen neuen Glaskubus, der ja ein bisschen an die Glaspypiramide des Louvre erinnern würde, wenn nicht die roten Neonröhren an ein wesentlich älteres Gewerbe erinnern würden – unter dem Glaskubus also hat er ein Schild angebracht, das uns das Hinsetzen auf die Treppe verbietet.

Es sieht verdammt echt aus, viel echter als die Fälschungen stadtpolizeilicher Verbote, die man daran erkennt, dass sie von Rechtschreibfehlern strotzen. Es weist keine Schrift und also auch keine Schreibfehler auf, hier ist es das Verbot selbst, das den Fälscher entlarvt. Denn es ist unmöglich, dass die SBB das Hinsetzen auf der grossen Treppe verbieten. Das würde ja heissen, dass jedes Grosi etwas Verbotenes tut, wenn ihm an einem tüppigen Sommertag trümlig wird und es sich zum Verschnaufen kurz auf die Treppe setzt. Bekommt das Grosi dann einen Strafzettel? Oder droht ihm der Bahnpolizist nur mit dem Knüppel? Und im Wiederholungsfall? Gefängnis?

Weshalb hat sich das Grosi überhaupt auf die Treppe gesetzt? Weil am Bahnhof Olten die Sitzbänke entfernt wurden. Warum wurden sie entfernt? Weil zuweilen biertrinkende Taugenichtse drauf sassen und nervten. Haben sich die Taugenichtse seither in Luft aufgelöst? Nein, sie sitzen jetzt neben dem Grosi auf der Treppe und nerven. Werden sie sich mit dem Sitz-Verbot in Luft auflösen? Nein, sie werden woanders nerven.

Früher gab es am Bahnhof Beamte, die unbewaffnet für Ordnung sorgten und die Taugenichtse nötigenfalls geschickten. Jetzt sind die Beamten privatisiert, sie arbeiten in Büros und müssen in Bildschirmen gucken. Draussen sieht man fast nur noch Knüppelpolizisten, Verbotsschilder und Kameras. Ob das unter dem Strich billiger ist, weiss ich nicht. Ich weiss nur, dass mir die Sitzbänke besser gefielen als das Verbotsschild. Und dass ich mich mit Beamten sicherer fühle als mit Knüppelpolizisten.

Alex Capus, Schriftsteller, Olten

redaktion@solothurnerzeitung.ch



BRUNO KISSLING

Edelstein am Oltner Amthausquai ist weg

Das Erscheinungsbild des Amthausquais am Westufer der Aare in Olten hat sich gewandelt: Mit dem alten Polizeiposten verschwindet ein vertrauter Bestandteil der Ende des 19. Jahrhunderts erbauten Häuserzeile, die mit ihren klassizistischen Fassaden den Blick Olten vom Bahnhof und der Bahnhofbrücke aus prägt. Die Villa an der Ecke Amthausquai/Jurastrasse wurde 1896 als private Augenklinik erbaut und diente von 1958 bis Ende 2009 als Polizeiposten der Kantonspolizei Solothurn. Im letzten Herbst an eine Pensionskasse verkauft, wird sie jetzt abgebrochen. Geplant ist eine neue Überbauung. (CVA)

Jugendliche haben hohe Bereitschaft

Oensingen Wie kann die Motivation bei Jugendlichen gefördert werden? Dies war Thema eines Vortrags an der Oberstufe Oensingen-Kestenholz.

VON PATRIK LERCH

Regelmässig organisiert die Oberstufe Informationsanlässe für Eltern und interessierte Personen. Diesmal stand das Thema Motivation und deren Förderung bei Jugendlichen auf dem Programm. Schulsozialarbeiter Christian Zbinden durfte zu seinem Referat über 40 interessierte Personen begrüßen. Bereits die Philosophen Aristoteles und Sokrates waren sich laut Zbinden Hunderte Jahre vor Christus sicher, dass es wegen der Jugend keine Hoffnung mehr gebe für die Zukunft des Landes. Offenbar lagen die beiden Berühmtheiten falsch, obwohl auch zweitausend Jahre später dieselben Worte oft von Erwachsenen zu hören sind.

Wie geht das mit dem Waveboard?

Neurowissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass sich das menschliche Gehirn bis etwa zum 20. Altersjahr weiterentwickelt. Auf diese Veränderung ist es zurückzuführen, dass Jugendliche eine hohe



Referent Christian Zbinden. ZVG

Bereitschaft zur eigenen Veränderung und damit zur Entwicklung aufzuweisen, wie Zbinden erklärte. Beispiele gibt es genügend: Welcher Erwachsene hat sich nicht schon gefragt, wie man lernt, sich auf einem Rollbrett mit nur zwei Rollen, einem sogenannten Waveboard, fortzubewegen? Das Geheimnis liege in der Motivation, erläutert Zbinden. Und Motivation ist ein Produkt aus der Anziehungskraft des Ziels, dem Vertrauen auf Erfolg und nicht zuletzt der sozialen Akzeptanz. Mit dem Programm «Ich schaffs – cool ans Ziel!» können die Jugendlichen bei der eigenen Entwicklung unterstützt werden.

«Am Anfang jeder Veränderung braucht es eine Vision. Daraus entstehen konkrete Ziele.» Je grösser der persönliche Nutzen des Ziels ist, desto einfacher sei es, diese Fähigkeit zu erlernen. Aufgabe der Eltern oder weiterer Vertrauenspersonen der Jugendlichen sei es nun, den Jugendlichen den Nutzen von möglichen Zielen aufzuzeigen und die Zuversicht zu fördern, so Zbinden.

Was zum Weg gehört

Alle Ziele sind jeweils nur durch kleine Schritte und nie direkt erreichbar. «Es gehört auch zum Weg, dass zwischendurch bereits Erlerntes wieder verloren geht», rief Schulsozialarbeiter Zbinden in Erinnerung. Das kennen alle Erwachsenen aus eigener Erfahrung und deshalb seien sie in dieser Situation mit den Jugendlichen selbst gefordert, nicht die Geduld zu verlieren.

Zum Schluss schlug Zbinden nochmals den Bogen zurück in die Vergangenheit. Eine Indianerweisheit laute «learn it, do it, teach it». Übertragen auf die Entwicklung jugendlicher bedeute dies, dass erlernte Fähigkeiten weitergegeben werden sollen. Sei dies nun der neue Waveboard-Trick oder eben etwas Alltäglicheres, wie das Wegräumen des Rucksacks nach der Schule.

Nachrichten

Oensingen Für «frischen Wind» im Mühlefeld

Der Bistro-Beck im Mühlefeldcenter Oensingen will unter neuer Leitung und dem Motto «innovativ, qualitativ, speditiv» im Bistro ein modernes Pendant zum traditionsreichen Café Knaus, dem Mutterbetrieb, entstehen lassen. Das Angebot reicht vom Burger über Snacks aus der Hausbäckerei bis zum Dessert. Herzstück wird ein Pasta-Corner bilden. Die Umgestaltung erfolgt an zwei Tagen, an denen das Bistro ohnehin geschlossen ist. Am Dienstag, 17. April, ist Neueröffnung. (MGT)